

# Weiterbildung wird das nächste Feld

**Duale Hochschule** Die einstige Berufsakademie richtet von Oktober an berufsbegleitende Masterstudiengänge ein. *Von Renate Allgöwer*

**P**raxisnähe ist von jeher die große Stärke der Dualen Hochschule Baden-Württemberg (DHBW). Schon die Berufsakademien, aus denen 2009 die Duale Hochschule hervorgegangen ist, punktetten mit der Verzahnung von betrieblicher Ausbildung und Studium. Zwei Jahre nach der Fusion zur Dualen Hochschule wollen die Einrichtungen ihr Erfolgsrezept nun in der Weiterbildung fortsetzen. Zusätzlich zu den bisherigen Bachelorabschlüssen bietet die DHBW in Zukunft Masterstudiengänge an, die als berufsintegrierende Weiterbildung konzipiert sind. Die ersten starten im Wintersemester, kündigte Reinhold Geilsdörfer an, der vom 1. März an Präsident der DHBW sein wird.

Wer an der Dualen Hochschule seinen Master machen will, muss nach dem Bachelorabschluss mindestens ein Jahr berufstätig gewesen sein, betonte Wilfried Porth, als Personalvorstand und Arbeitsdirektor von Daimler der Vorsitzende des Gründungsaufsichtsrats der DHBW. Aufgenommen werden laut Porth auch Bachelorabsolventen von Universitäten oder Hochschulen für angewandte Wissenschaften. Gedacht ist an zunächst neun Programme vorwiegend in den Wirtschaftswissenschaften. Später werden Technik und Informatik sowie Sozialwesen hinzukommen, erklärte Hans Wolff, der Gründungspräsident der

DHBW. Er sieht die Masterstudiengänge vor allem als Möglichkeit der Personalentwicklung in den Unternehmen.

Von Anfang an sei klar gewesen, dass es an der DHBW keinen direkt auf den Bachelor aufbauenden Master geben werde. Das überlasse man den anderen Hochschularten. Bereits jetzt schließen rund zehn Prozent der Absolventen der DHBW an einer anderen Hochschulart nach ihrem Abschluss ein Masterstudium an.

Ministerpräsident Stefan Mappus (CDU) würdigte die Duale Hochschule bei einer Veranstaltung zum Abschluss der zweijährigen Gründungsphase als „ein Erfolgsmodell unseres Landes“. Sie trage „zur Stärkung der Innovationskraft und der Zukunftsfähigkeit des Landes bei“. Das Modell des dualen Studiums biete „optimale Lösungen für den Arbeitsmarkt“, zitierte Hans Wolff eine Studie des Centrums für Hochschulentwicklung in Gütersloh.

Der Zusammenschluss der früheren Berufsakademien und die Beförderung zur Dualen Hochschule habe vor allem in der Qualitätssicherung der 88 angebotenen Fächer „gewaltige Fortschritte“ erbracht, sagte Wilfried Porth. Wissenschaftsminister Peter Frankenberg (CDU) betonte, durch die Bildung der Dualen Hochschule würden die Abschlüsse nun auch in anderen Bundesländern als Hochschulabschlüsse anerkannt.



Foto: Zornigarth

**„Wir werden bundesweit beneidet um die Duale Hochschule.“**

Peter Frankenberg,  
Wissenschaftsminister

„Wir werden bundesweit beneidet um die Duale Hochschule“, sagte er. Nachahmer gibt es allerdings außer in Sachsen kaum. „Dabei wäre eine deutschlandweite Ausbreitung gut für eine vernünftige Akademisierung“, sagte Frankenberg. Bei Studenten ist die Duale Hochschule über die Landesgrenzen hinaus attraktiv. 40 Prozent der Studierenden kommen laut Frankenberg aus anderen Bundesländern. 85 Prozent der Absolventen bekommen nach dem Studium eine adäquate Beschäftigung, betont die Hochschule.

Jetzt gelte es, die neue Marke DHBW schnell überregional bekanntzumachen, erklärte der künftige Präsident Geilsdörfer. „Wir wollen die besten Studenten.“ Da auch Studenten ohne Abitur aufgenommen würden, müsse überlegt werden, ob man für sie eigene Studiengänge mit anderen Geschwindigkeiten einrichte.

Gegenwärtig sind 26 000 Studenten an der DHBW eingeschrieben. Damit zählt die Institution zu den größten Hochschulen des Landes. Im Endausbau sind 30 000 Studienplätze vorgesehen. Die DHBW hat die Zahl der Anfängerplätze im Ausbauprogramm 2012 um 70 Prozent erhöht. 9000 Unternehmen bieten die notwendigen Ausbildungsplätze. An der Dualen Hochschule wechseln sich Praxisphasen und Studienphasen ab.

Die ehemals selbstständigen Berufsakademien firmieren nun als die acht Standorte der DHBW: Heidenheim, Karlsruhe, Lörrach, Mannheim, Mosbach, Stuttgart, Ravensburg und Villingen-Schwenningen. Dazu kommen die vier Außenstellen Bad Mergentheim, Friedrichshafen, Heilbronn und Horb. Die ersten Berufsakademien entstanden 1974 in Stuttgart und Mannheim. Zu den Gründungsunternehmen gehören Alcatel SEL, Daimler Benz und Bosch.